



## DIE WALFANGSTATION

### 1.

Dem Ufer des Flusses Ko entlang hallten frenetische dumpfe Trommelschläge, und schwarze Ureinwohner stürzten hervor, hier und da, und warfen lange schwarze Holzspeere, die zwar in unsere Richtung flogen, aber auch zumeist im Wasser landeten, ihre Gefährlichkeit völlig einbüßend, da sie aus zu großer Distanz geschleudert wurden.

Von Zeit zu Zeit, wenn diese langweilige Kanonade verstummte und das ferne Spiel stählerner angespannter Muskeln auf schimmernder schwarzer Haut zu einer merkwürdigen Illusion für uns praktisch passive Beobachter wurde, weil dieses erstaunliche, geschwinde Schimmern dennoch schwindelerregend war, gab ich nur den einen oder anderen Schuss aus dem Gewehr ab.

Die Kugel sauste, wie ich es auch geplant hatte, zischte wie eine schnelle Schlange im Gras über die Köpfe der angespannten Schützen, Zweige im Dickicht dorniger Bäume brechend und die Eingeborenen fortjagend, sodass sie, entgeistert und entsetzt, im unebenen Terrain auf die Knie fielen, und der Knall des fröhlichen Schießpulvers tönnte noch lange und erscholl den Fluss entlang, den wir befuhren, und sein Geruch rang mit dem hinreißenden Aroma, das Seidenpflanzen, Safrankrokusse und Pfefferbäume verströmten.

### 2.

In dieser Nacht schlüpfte mir, während die tropische Schwüle die Kajüte durchdrang und mit klebrigen Fingern das Genick der Verratenen an Bord schlafenden fest umschlang, während sich Tropfen harziger Feuchtigkeit auf den Wänden der luxuriösen Salons sammelten, und über die dicken Teppiche herfielen oder die mächtigen Maschinen an Bord mit Rost bedrohten, auf dem unteren Deck, auf dem nur der eine oder andere Matrose spazieren ging, wenn ihn der unbarmherzige Bereitschaftsdienst der traumschweren Nachtschicht erwischt hatte, eine Korallenschlange in den Schlafsack, den ich ganz vorne am Bug ausgebreitet hatte, im Wunsch zumindest zu versuchen, einen Hauch der nächtlichen Frische des Windes zu spüren, der durch die freudlose Brechung unseres riesigen Schiffes durch das undurchsichtig trüben Wasser des Flusses Ko entstand.

Dem Biss des roten, mit gelben und schwarzen Ringen verzierten ungebetenen Gastes entging ich nur dank der Hose aus imprägniertem Leinen, die nicht einmal seine spitzen Zähne erfolgreich durchdringen konnten, woraufhin die Korallenschlange sogleich, enttäuscht wegen der fehlgeschlagenen Erwartungen, wie ein leiser Schatten davonhuschte und irgendwo in der Dunkelheit des Decks verschwand, während ihr Rückzug von Schwärmen von Pfauenaugen flankiert wurde, mit vor unscheinbaren Vorderflügeln versteckten

augenförmigen Zeichnungen, die nur dann aufblitzen, wenn der Schmetterling Gefahr verspürt. (Während der Räuber verduzt innehält, entwischt der Schmetterling).

Der ungebetene Gast mit den phantasmagorischen farbenprächtigen Ringen kam nicht mehr zurück und war auch nicht mehr gesehen, bis das Schiff zum ersten Mal anlegte. Da schlüpfte er von irgendwo hervor und kroch, eiskalt, während ihm alle Passagiere, aber auch die Mannschaft, überrascht den Weg freimachten, über die ausgefahrene Landungsbrücke ans Ufer, wo er sich im erstbesten Gestrüpp für immer verlor.

### 3.

Es war eine wilde Anlegestelle, gerade gut für die langen schmalen Einbäume, mit denen die friedfertigen Ureinwohner fuhren, die niemals zuvor uns, Weiße, also blässliche dickleibige Gestalten mit so dichten schäbigen Bärten, blond oder rot, oder einfach grau und starr vor Dreck, gesehen hatten, oder die Kleidung, die wir trugen, auch wenn sie schmutzig und durch Sonne und Wind ausgebleichen war, der uns ins Gesicht peitschte, als wir die Flüsse und Ozeane der Neuen Welt befuhren. Dennoch war das für sie ein kleines Wunder, gar nicht zu reden von den Ferngläsern, die wir um den Hals gehängt trugen, den getönten Brillen und den Safarihüten, und ganz zu schweigen von dem schockierenden Eindruck, den die gigantische schwimmende Stadt auf sie machte, unser Habitat und das Zentrum unserer Welt, die da so schwerfällig, aber auch überheblich, hinter unserem Rücken vor sich hin schaukelte, auf den unendlichen Wassern des Flusses, die auf sie wirkte wie ein göttliches Wunder, einschließende Erkenntnis, und sie warfen sich vor uns zu Boden, in einem frenetischen schnellen Rhythmus den Boden berührend mit der schmalen, schwarzen Stirn, überzogen von giftgrünen Bemalungen, deren komplexe, miteinander verflochtene Linien rätselhafter Zeichnungen ich nicht zu deuten vermochte.

Auf der einen Seite war ich begeistert von ihrer (unv-)erhofften Friedfertigkeit, die es mir erlaubte, sie ganz aus der Nähe zu betrachten, auf der anderen Seite fühlte ich mich unwohl, da uns diese bedauernswerten ungetauften Geschöpfe offenbar als göttliche Wesen wahrnahmen und erlebten.

### 4.

Wir fuhren in ein Delta, das so breit war, dass wir das Ufer verloren und tagelang völlig orientierungslos umherfuhren. Weiterfahren muss man, dachten wir, aber es wäre auch nicht verkehrt zu wissen, wo und wohin.

Wir fuhren tagelang, Richtung Westen, die Sonne versteckte sich hinter den Wolken, und in unseren Köpfen toste und schäumte immerzu, endlich die Erkenntnis, dass so, vielleicht, auch der Tod aussehen könnte, der ohne Ende fortbesteht und jeden von uns ereilt, ohne Wahl und Erbarmen. Die Köche bereiteten keine Mahlzeiten mehr zu, weil niemand mehr aß, und sogar die eleganten Croupiers hielten die schimmernden surrenden Räder auf ihren kühlen stoffbezogenen Tischen an und bliesen, in aller Stille, Rauch aus langen, schwarzen, dünnen Zigaretten. Ein Nebel der Lethargie lag schwer über unserem Schiff,

und man konnte nicht einen verlorenen Vogelschrei hören, nicht einmal das Surren eines verirrtten Insekts oder den Pfiff eines heiteren Lüftchens.

In einem Augenblick verbreitete sich auf dem Schiff das Gerücht, dass jemand den Duft von Meertrauben wahrgenommen hätte, und jemand anderes wiederum den von Kaktusblüten und anderen aromatischen Gewächsen, in einer merkwürdigen Mischung, die den betörenden Duft von Salbei und Kakao vermengte, und alle wurden sie ruckartig aus der Lethargie gerissen, und man konnte sogar bereits auch ein leises, aber aufgeregtes Gespräch vernehmen, in dem männliche und weibliche Stimmen fochten, und das Schiffsorchester stimmte auch die Ouvertüre eines leichten Stückes an, das mit ersten leisen Tönen einer sanften Geige begann, damit sich alles in das Finale der Oper *Cavalleria rusticana* verwandelte. Schon bald stellte sich heraus, dass es sich nur um Gerüchte handelte, und die graue Monotonie benetzte abermals freigiebig das Schiff und die Passagiere und die Besatzung, und trieb uns dazu, uns in verborgene Winkel zurückzuziehen und schwermütig über den Sinn des Lebens nachzudenken.

Als ich, nach wer weiß wie vielen Tagen, endlich das Ufer erblickte, hatte ich nichts, worauf ich mich freute. Der Boden war, zumindest soweit man das aus der Ferne ausmachen konnte, schwarz und verbrannt, und der Geruch von Ruß klebte sich an Nasenlöcher, das Haar, Füße und Nägel.

Es war ein ödes Land.

## 5.

Wo auch immer der Blick hinfiel, zeugte das Schwarz, über dem ein grauer, beißender Dunst schwebte, von einem verkohlten Wald, der, zumindest der Größe des betroffenen Territoriums nach zu urteilen, monatelang unaufhörlich gebrannt haben musste, wenn nicht gar jahrelang. Im Übrigen konnte man in der Ferne, die für das menschliche Auge kaum fassbar war, auch weiterhin ein wallendes Feuer erkennen, ein Feuer, das zwischen Schein und Sein, zwischen bunten Bildern und der Illusion ungewisser Träume tanzte.

Wir fuhren tagelang am verkohlten Ufer entlang, wochenlang, manche Pessimisten meinen auch monatelang. Die Vorräte an Bord wurden immer knapper, und die Mahlzeiten immer kärglicher. Statt blutiger Rindersteaks und opulenten Beilagen aus verschiedenen Gemüsen, und auch des obligatorischen Desserts, aus dem unsere begnadeten Küchenmeister wahre kulinarische Wunder in Form einer Hülle und Fülle an exklusiven Torten, mit Eiscreme überzogenen Kuchen und Früchten, die von Zuckerglasur und feinen gewellten Schokoladenstreifen umhüllt golden glänzten, zauberten, verwandelte sich das Mittagessen mit der Zeit, die man in der Länge des verkohlten Ufers maß, in einen schlichten Alptraum: nur sättigender Haferbrei mit einer Prise Salz, bloß montags wurden wir mit einem Stück Selchfleisch oder Pökelfisch bewirtet. Zu einem guten Abendessen gab es auch ein Glas sauren Wein und ein Stück madigen Zwieback, der sich, wenn man ihn berührte, in Staub verwandelte. Dazu, was für ein leises Jauchzen der Mannschaft und Passagiere sorgte, servierte man uns, allerdings nur sonntags, eine Schale gekochte Trockenpflaumen.

Die Tage des Verzichts und des Mangels dauerten lange, und das Feuer, das all unsere Hoffnungen zunichte gemacht hatte, begleitete uns beharrlich, als wir bedächtig dahinfuhren,

ohne das Ende des öden Landes zu sehen, oder einen Grund und Argumente für diese dem Anschein nach sinnlose Reise zu finden.

## 6.

In dieser Nacht, als sich der Rhythmus unserer Leben gottseidank endlich zum Besseren wandte, sprangen Flugfische aus dem Wasser und stürzten mit leisen klatschenden Geräuschen auf die Decks, Dächer und Plattformen der Polaris. Wir rannten alle hinaus, im Bewusstsein, dass eine Veränderung folgen würde, dass unsere lange Mühsal ein Ende hatte, und tanzten ausgelassen, barfuß, und machten euphorisch vor Glück Freudensprünge. Unsere Köche waren routiniert, denn aus der Kombüse konnte man bereits den wunderbaren und verführerischen Duft von gebratenem Fisch vernehmen, wie er – frisch „gepflückt“ vom Deck, gewürzt mit Knoblauch, getrockneter Petersilie, Basilikum und Gewürznelken – in grün-goldenem Olivenöl in riesigen schwarzen Pfannen brutzelte.

Vom Ufer her kamen die Gerüche von Vegetation und feuchter Erde, man konnte auch das fröhliche Geschrei eines Schwarms kleiner Papageien hören, und auch ein intensiver übler Geruch drang zu uns vor, der von einer starkwürzigen Blüte stammte, uns unbekannt.

Kaum konnten wir das Morgengrauen erwarten, das die schwarze Dunkelheit über dem Fluss Ko zerschlug, damit wir sahen, wo wir uns, zum Teufel nochmal, befanden.

Eine kleine Bucht tat sich vor unseren Augen auf, auf der linken Seite, und den Strand entlang lagen Walrosse, die wie Löwen brüllten und, so aus der Ferne, mit ihren langen Stoßzähnen drohten, und zwischen ihnen watschelnden kleine Pinguine, die uns keinerlei Beachtung schenkten, und die unser Kapitän, mit einem warmherzigen, amüsierten Lächeln „Watschelikanos“ nannte.

## 7.

An diesem Abend wurde von den friedfertigen Eingeborenen der Rossbucht, wie wir diesen Ort, wo wir eine sichere Zuflucht und Zeit zum Durchschnaufen fanden, plump getauft hatten, ein Festmahl veranstaltet. Im Schein des Feuers, das von den Kindern unserer freundlichen Gastgeber mit getrocknetem Pelikan-Dung versorgt wurde, aßen wir groben gekochten Reis mit Datteln, gewürzt mit Safran und Nelken.

Es gab auch verschiedene Fischgerichte, gebratenen Leguan und gegrillte Hutias frisch vom Spieß, und auch Maniokbrot und süßes Wasser boten sie uns freigiebig an. All dies begossen wir mit Wein, den die findigen Ureinwohner aus Reis und Zuckerrohr herstellten, und gerade dieses trügerische Getränk sollte schuld an den Übeln sein, die für uns bald folgten. Nämlich einer der Passagiere aus unserer so fürstlich bewirteten Gruppe, vielleicht gerade dieser sympathische ehemalige Schneider aus Panama oder so ähnlich, dem der eben erwähnte Wein zu Kopfe gestiegen war, versuchte, ohne sich vorher mit uns oder den Gastgebern zu besprechen, derart betrunken, berauscht und unvernünftig, eines der Walrosse zu töten, indem er ihm aus der Nähe mit einer 38er eine Kugel in den riesigen Schädel jagte. Er verletzte es schwer, aber das Tier verschied nicht sofort, sondern quälte und krümmte sich mit starken Schmerzen am Strand.

Das Festmahl wurde jäh abgebrochen, das Feuer gelöscht. Die Ureinwohner zogen sich in ihre Hütten zurück und ließen uns am verlassenen Dorfplatz zurück. Es war so schrecklich und unangenehm, dass wegen der dummen Tat eines unbesonnenen Gastes eine wunderbare Freundschaft kaputtging, die gerade erst begonnen hatte. Wir gingen zurück auf die *Polaris*, aber davor befahl der Kapitän noch, als Zeichen der Entschuldigung, einige Kisten mit Schellen, roten Kalpaks, Ohrringen und Spiegeln am Strand zurückzulassen.

## 8.

Die ganze Nacht hindurch hörte man über dem Fluss dumpfe Schläge von Tamtams. Sie bildeten ein Netz, das das Ufer, den Fluss *Ko* und das Schiff *Polaris* überspannte. Das verheißt nichts Gutes, sagte der Schiffsschreiner, eingeschüchtert, ein guter Rhythmus, sagte der Schiffspfarer, derjenige, der wusste, dass jede Erfahrung, auch wenn sie bedrohlich oder schmerzhaft sein mag, ein gutes Atemholen für die Mühen des Lebens darstellt, einerseits, und die Unausweichlichkeit der Versuchungen, die uns in diesem irdischen Leben erwarten, andererseits.

Die Flammen tausender Fackeln aufgeregter Ureinwohner, lose verteilt in einer nicht auszumachenden Reihe entlang des Flussufers und des gefallenen Himmels, bildeten eine Karte winziger Sterne, deren Sternbilder uns völlig unbekannt waren. Dadurch wurde auch die Angst vor dem Unbekannten geweckt, das leise Schaudern vor dem Unerforschten und Neuem.

Als endlich der Morgen anbrach, kühl, mit einem feuchten Nebelschleier, der sich nur ein paar Zentimeter über dem Wasser hinwegzog, sodass wir das Gefühl hatten, über den Wolken zu schweben, wie Götter mit Sinn- und Orientierungsverlust, erblickten wir eine Armada an Ureinwohner-Booten vor, aber auch hinter unserem Schiff. Schwarze Krieger und schwarze Kriegerinnen, mit einem packenden leidenschaftlich-entschlossenen Gesichtsausdruck, standen auf schmalen Holzbooten und hielten dabei spielerisch leicht das Gleichgewicht sowie Speere in der rechten Hand. In einem frenetischen Rhythmus schlugen sie auf die Flächen großer, mit Schlangenzeichnungen verzierter Schilder aus Holz, die sie in der linken Hand hielten.

Sie waren kampfbereit, aber wir setzten dieser Bedrohung unverzüglich mit nur einem Schuss aus einer 50-Millimeter-Kanone ein Ende, genau wie wir es uns erhofft hatten. So nahmen sie Abstand vom Kampfe, bevor sie ihn überhaupt begonnen hatten, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als in Panik davon zu rudern und zu versuchen, das Ufer zu erreichen. Viele Boote kenterten, und in diesem Getümmel ertranken einige der eingeschüchterten Krieger, andere wurden von uns eingesammelt und zu Kriegsgefangenen erklärt.

## 9.

Zwei Tage danach lernten wir „den Händler“ kennen. Er war hochgewachsen, hatte einen langen roten Bart, war selbstbewusst und arrogant. Seine riesigen Warenlager, die aus grob behauenen Teakholzbrettern am Ufer gebaut waren, waren randvoll mit Elfenbein, Kautschukballen und Kautschukblättchen, Ebenholz und Palmöl.

Aber es gab auch Schießpulver und gut erhaltene Steinschlossgewehre, den berühmten Manchesterstoff und diverse Metallwaren: große und kleine Scheren, Messer, Zangen, Löffel und Gabeln, Zwingen, Ketten, Nägel und Schrauben.

In seine Warenlager traf aus den Tiefen des Kontinents eine schier nicht enden wollende Kolonne von zu unterschiedlichen Stämmen und Kolonien gehörigen Ureinwohnern ein. Sie brachten vor allem Elfenbein und Kautschuk, aber auch andere Waren wie in Handarbeit gefertigte große Messer, Speere und schön verzierte Köcher, Geschirr aus Holz, aber auch Papageien in Käfigen, junge Schimpansen, und sogar ein Elefantenjunges konnte man hier manchmal finden. Mitgenommen wurden für gewöhnlich Schießpulver und Revolver, Munition für großkalibrige Gewehre, Salzsäcke, Kupfer- und Bronzebarren, auch Bleibarren.

Von diesem großen und einflussreichen Händler erfuhren wir zum ersten Mal etwas von der Existenz der „Walfangstation“.

Wenn ihr Robben seht, erklärte der Händler, wenn ihr die Robben seht, seid ihr ganz in der Nähe der Walfangstation. Und, sagte er, das ist nicht nur ein Ort, an dem noch weiterhin Wale gejagt werden, sondern auch der einzige Ort in der Neuen Welt (Terra Nova), wo Bücher gelesen werden, die auch nie nicht geschrieben wurden.

Genauso wie auch diese Geschichte nicht.

*(Aus dem Serbischen von **Christina Rabussay**)*